

# Frankenberger Tageblatt

## und Bezirksanzeiger.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends für den folgenden Tag. Preis vierteljährlich 1 R. 50 Pf., monatlich 50 Pf., Einzel-Ex. 5 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Postämter und die Hauptstellen des Tagesblattes an.

Inserate werden mit 8 Pf. für die gehaltene Spalte je Zeile berechnet. Kleinster Inseratenbetrag 20 Pf. Kompilierter und besonderer Anzeiger nach besonderem Tarif. Inseraten-Annahmen für die jeweilige Abend-Nummer bis vormittags 10 Uhr.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Rötha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberger.

Inserat-Aufträge übernehmen außer der Verlags-Expedition auch deren Zeitungsboten, auswärts sämtliche Büreaus und Filialstellen der Annoncen-Expeditionen: Invalidentank — Rudolf Woyse — Haasenstein & Vogler — G. A. Daube & Co. —; außerdem in Auerstade Hr. Gastwirt Anton Richter (im Erbgericht), in Niederwiesa Hr. Materialwarenhändler Tittmann.

### Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 16. August 1888.

Die von Beteiligten und Unbeteiligten seit einigen Tagen mit Spannung erwartete Nachhauptübung der hiesigen Feuerwehren fand am gestrigen Dienstag statt. Nach gegen 110 Uhr gegebenem Signal eilten von allen Seiten die dienstpflichtigen Mannschaften herbei und in kürzester Zeit war das gesamte Lösch- und Rettungsmaterial, über welches unsere Feuerwehr verfügt, an das angenommene Brandobjekt — Schicks Fabrik — und dessen Nähe gebracht. Schnell und sicher wurde hier an der Bekämpfung eines angenommenen Brandes gearbeitet. Während die Arbeiten in vollem Gange waren, wurden einige Abteilungen abkommandiert, um den Beweis zu geben, daß die verfügbaren Kräfte zahlreich genug sind, um gleichzeitig zwei Brände zu bewältigen. Es wurden die betreffenden Mannschaften, welche wenige Minuten auf dem Markt in Reserve standen, während die Brandkommission nach dem bis dahin unbekannt gebliebenen zweiten Verfallsobjekt in entgegengesetztem Stadtteil sich begab, alsdann auf Hornsignal nach der äußeren Chemnitz Straße und Seegasse gerufen, wo an zwei Häusern gearbeitet wurde. An beiden Plätzen wurden somit gleichzeitig schließlich mit zusammen 5 Spritzen und einem Zubringer Löscharbeiten ausgeführt, ohne daß die für die Stunde der Gefahr zum Dienst verpflichteten Reservemannschaften hinzugezogen waren. Da die Turnerfeuerwehr, wie auch die Freiwillige Feuerwehr, das Pionierkorps und die Pflichtfeuerwehr getrennten Zügen selbstständig arbeiten können und überdies die starke bei Gesamtproben wie im Ernstfälle unerschütterliche Schutzwehr recht gut geteilt werden kann, ist der durch die gestrige Übung beabsichtigte Beweis vollständig gelungen, daß es möglich sein würde, zwei Schadensfeuer gleichzeitig mit Erfolg zu bekämpfen, wenn irgend die Wasserverhältnisse nicht ganz ungünstig liegen und die Brandplätze nur einigermaßen gut zugänglich sind. Mit und jung aus der Bürgerschaft nahm Interesse an der Arbeit der Feuerwehren, denn die Übungsplätze, wie die zwischenliegenden Straßen waren mit dichten Menschenmengen umfüllt. — Seit Jahresfrist — am 15. August 1887 war der größere Brand an der Chemnitz Straße — haben unsere Feuerwehrmannschaften mehrmals in ernster, heißer Arbeit, wie auch während der Frühjahrs- und Sommerzeit vielfach in Einzelübungen u. ihrer Dienstpflicht genügt — jetzt aber sei den dienstfreien und stets willigen Männern der Feuerwehr eine längere Ruhepause recht wohl vergönnt!

† Ferner die nun eingetretene acht hundertstägige hohe

Temperatur und die versengenden Sonnenstrahlen ihren Einfluß auf die menschliche Gesundheit geltend machen, desto zeitgemäßer dürfte es sein, einiges über den „Sonnenstich“ und den „Hitzschlag“ zu veröffentlichen, welchen Todesursachen alljährlich verschiedene zum Opfer fallen. Die direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen auf entblößte Körperteile erzeugt meist rosenrote Hautentzündungen und Blasenbildung, ähnlich wie man sie infolge der Einwirkung irgend einer anderen Wärmequelle, z. B. des Feuers, entstehen sehen kann. Ist man geneigt, diese Erscheinung mit dem Worte „Sonnenstich“ zu charakterisieren, so ist „Hitzschlag“ etwas ganz Anderes und weit Gefährlicheres. Hitzschlag ist eine unter Umständen bei großer Hitze den Menschen meist schlagartig treffende Krankheit, welche bei nicht rechtzeitiger Hilfe in der Regel nach kürzerer oder längerer Dauer plötzlich oder nach Stunden, zuweilen auch erst nach Tagen durch Herzlähmung u. zum Tode führt. Zur Herbeiführung des Hitzschlags ist durchaus nicht immer strahlende Sonnenhitze notwendig, er kann vielmehr bedingungsweise auch bei bedecktem Himmel vorkommen. Er entsteht durch nicht normale Wärmestauung im Körper sowohl bei körperlichen Anstrengungen, hoher Temperatur, verbunden mit gleichzeitiger Schwüle der Luft (Windstille) und Feuchtigkeitgehalt der Luft verhindern die Verdunstung des Schweißes und dadurch die natürliche Abkühlung und Wärmeregulierung des Körpers) und besonders bei Wassermangel, dem natürlichen Abkühlungsmittel, welches den Wassergehalt des Blutes auf gleicher Höhe zu erhalten und Material für die Transpiration abzugeben vermag. Die direkte Folge ist eine Einbindung des Blutes und Austrocknung der Gewebe, da die Haut die aus den wässrigen Bestandteilen des Blutes entnommene Feuchtigkeit absondert. Starker Schweiß, heißer Kopf, schneller Puls, beschleunigtes Atmen, Herzklopfen, Beklemmungen in der Brust, verbunden mit dem Gefühl des Umstehens und der Ohnmacht, sind neben trockener Zunge und geschwollenen Händen Vorboten des Hitzschlags. Das Gesicht fängt an blau, dann wieder rot zu werden; die Beine zittern. Häufigeres Trinken, vorsichtiges Waschen des Kopfes und der Brust mit Wasser werden bald eine Erholung bewirken; geschieht dies aber nicht, so schwindet schnell alle Ausdünstung, die Haut wird trocken, der Speichel klebt an den Lippen, das Herz schlägt schneller, flattert, die Atmung wird oberflächlich, und endlich schwinden die Sinne oder es treten Kongestionserscheinungen nach dem Kopfe ein, vielleicht auch Rosenbluten, unter Umständen aber der Tod. — Gegen das Leiden schützt hauptsächlich der häufige Genuß von Wasser in kleineren Mengen, am besten mit

einem kleinen Zusatz von Essig, kaltem Thee, hauptsächlich aber Kaffee. Man darf indessen nicht viel trinken, keineswegs um sich auf einmal satt zu machen, und muß vorher einige Minuten ruhen. Wird dennoch jemand vom Hitzschlag befallen, so schaffe man ihn an einen schattigen Ort, ihm den Oberleib mäßig aufrichtend. Unter Luftzutritt Kopf und Brust vorsichtig waschend, hülle man ihn eventuell in nasse Lächer; bei mangelnder Atmung unterstütze man dieselbe künstlich und stöße dem Kranken nach und nach reichlich Wasser ein, Hände und Füße sind zu frottieren und frische Luft zuzufächeln. Starke Riechmittel werden empfohlen, doch ist so bald wie möglich ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die arbeitende Klasse und namentlich die Erntearbeiter sind der Gefahr des Hitzschlags am leichtesten ausgesetzt; man achte darauf, daß dieselben während der großen Hitze nicht Schnaps, sondern möglichst kalten Kaffee und, wenn derselbe nicht zu haben, frisches Wasser genießen. — Die Weiterreise des italienischen Kronprinzen Viktor Emanuel ist gestern, Dienstag, früh 16 Uhr vom böhmischen Bahnhofe in Dresden aus zunächst nach Bamberg angetreten worden, von wo aus in den späteren Abendstunden die Fahrt nach Nürnberg und sodann über Stuttgart nach Konstanz fortgesetzt werden sollte. — Ueber die Pionierübungen bei Graudenz und Jordan wird gemeldet, daß die vorige Woche wesentlich einem Mineurangriff gegen die Festung Graudenz galt, bei welchem die Danziger Pioniere als Verteidiger, die pommerischen und sächsischen Pioniere als Angreifer auftraten. Zeitweilig griff auch Infanterie in den Kampf ein. Das Ergebnis war, daß die Angreifer die Festung auf nur 300 Meter Entfernung mit einem tiefen Erd-schnitzschnitt von einer Seite förmlich umklammert hatten. Am Sonnabend fand bei Jordan eine große Pontonierübung in Verbindung mit einem Feldmanöver statt, an welchem Infanterie und Artillerie aus Bromberg teilnahmen. Es wurde eine große Brücke über die Weichsel geschlagen und wieder abgebrochen. — An den Elbultern zeigen sich in den meisten Jahren an warmen Augustabenden die Eintagsfliegen (Ephemeren) in großen Mengen. Auch in diesem Jahre sind sie seit Sonnabend in der Dresden er Gegend wieder anzutreffen. Da diese Insekten ein vorzügliches Futter nicht allein für Fische, sondern auch für viele Stubenvögel abgeben, so werden sie seit Jahren schon zu beiden Seiten der Elbe auf der Strecke von Lobositz bis Schandau gesammelt. Zu diesem Zwecke jähdet man nach Eintritt der Dunkelheit in der Nähe des Flusses eine Anzahl kleiner Feuer oder Fackeln an. Hierdurch werden die

### Ein Held der Commune.

Der „General“ Eudes, der in voriger Woche in Paris begraben wurde, war ein Schurke vom Wirtel bis zur Zehe, und doch begleiteten gegen 15000 Menschen seinen Sarg. Er war ihr Held, mit dem sie nach ihrer Meinung ein Stück Revolution, eine Portion „Menschenrechte“ begruben. Eudes' Lebensgeschichte, von seinem 18. Lebensjahre an gerechnet, ist nichts als ein Frevel an der Menschenwürde, aber er hatte ein freches Wandweert und eine Dreistigkeit, die bald von ihm reden machte. Er war der Durchschnittscharakter derjenigen, die heute in Paris und andernwärts die Welt verbessern wollen und denen die große Masse zubehet. Was aber entsteht, wenn diese Weltverbesserer zur Herrschaft gelangen, beweist die Geschichte Eudes'. Eudes wurde 1843 in Romcey geboren. Er war zuerst Student in Paris und wurde dann Apothekergehilfe, beschäftigte sich aber mehr mit Politik als mit Rezepten. Er trat in die Partei des Erzevolutionärs Blanqui und schloß diesem selbst solches Vertrauen ein, daß er ihn bei einem bemerkenswerten Putz zum Stellvertreter wählte. Am 17. August 1870 griff Eudes an der Spitze seiner Bande

einen Posten an und tötete mit eigener Hand einen Feuerwehrmann. In dem Kampfe wurde auch ein Kind von 6 Jahren getötet. Eudes wurde zum Tode verurteilt, aber die Revolution am 4. September brachte ihm die Freiheit. Während der Belagerung von Paris war Eudes Bataillonschef der Nationalgarde. Als am 18. März 1871 die Commune ausbrach, wurde er Kriegsminister derselben. Er umgab sich sofort mit einem militärischen Hauße, das aus zwanzig Personen bestand, darunter ein Großtischmeister, mehrere Stallmeister, ein großer und ein kleiner Generalstabschef, ein Zahlmeister, Leibarzt, Köche u. s. w. Wenn Eudes seine Truppen gegen die Versailler führte, blieb er wohlweislich im Hintertreffen und schließlich zog er sich in die Südforts zurück, wo er sich nicht mehr rührte. In den Sitzungen der Commune hatte er den großen Mund, aber sein Reden half ihm nichts, er wurde abgesetzt und Kommandeur einer Reservebrigade, mit dem Palais der Ehrenlegion als Hauptquartier. Das genügte dem Biedermann, er setzte sich im Palais fest und verlegte sich aufs Plündern, wobei ihm seine Maitresse, eine gewisse Louvet, rechtshaffener half. Dabei unterschlug General Eudes allgemeine Gelder in der

unerschämtesten Weise. Sobald Eudes mit seiner Maitresse im Palais der Ehrenlegion installiert war, wurde aus dem Kriegsministerium herbeigeschleppt, was nicht niets- und nagelfest war. Große Gastereien und Orgien wurden abgehalten, bei welchen die Louvet das Großkreuz der Ehrenlegion trug. Alles ging ungeniert zu. Eines Abends, als für den angelegten Ball nicht Damen genug da waren, ließ Eudes durch seine Ordonnanzen Cassendirenen herbeiholen. Zuweilen auch empfing man den Genossen Megy, der zum Zeitvertreib mit Revolvern nach den Spiegeln schloß. Am 22. Mai, als man an dem baldigen Einmarsch der Versailler Truppen nicht zweifeln konnte, traf Eudes seine letzten strategischen Dispositionen. Er ließ auf drei Lastwagen laden: 50 Stück Tuch, 400 Damastservietten, 4 Matrasen, 6 Bettdecken, dazu noch Kopflissen, Plumeaux und alles an Silber und Kostbarkeiten, was man noch zusammenraffen konnte. Dann wurden die benachbarten Hotels geplündert, und hierauf die Brandlegung vorbereitet. Auf Trainwagen wurden 60 Fässer Petroleum hergeführt und im Hofe des Palais der Ehrenlegion regelrecht verteilt; die Keller wurden mit Pulver und Patronen gefüllt. Während der drei letzten Tage — die Versailler kamen nicht so